July

Von Holofaye

Kapitel 7: Im Garben-Kerker

Es war die Kälte, die Kacey weckte.
"Hey Kevin, gib' mir auch was von der Decke ab, mir ist kalt!", murmelte Kacey und versuchte nach der Bettdecke zu greifen. Allerdings bekam sie nicht die Bettdecke zu fassen, sondern Stroh. Einige Sekunden verstrichen, bevor sich Kacey entsetzt aufrichtete und realisierte, dass sie sich nicht mehr in Kevins Bett befand.
"Nett, dass du auch mal aufwachst! Weißt du, ich hab mich nämlich ziemlich erschrocken, als du dich plötzlich auf meinem Bett materialisiert hast. Also, äh, wie heißt du?" Langsam drehte Kacey den Kopf nach rechts.
"Wobinich?", fragte sie noch ein wenig benommen die blonde Frau zu ihrer rechten.
"'Wobinich?' Seltsamer Name für so ein junges Mädchen wie dich... Ich dachte, der Name wäre schon vor hundert Jahren völlig aus der Mode gekommen, aber es soll ja immer wieder Leute geben, die der Zeit völlig hinterherhinken und ihre Kinder mit grausamen und längst überholten Namen quälen. Ich hatte mal einen Cousin, der..." Kacey zwinkerte verwirrt mit den Augen, als ihr die Frau die durchaus dramatische Lebensgeschichte ihres bedauernswerten Cousins erzählte und dabei weder Punkt noch Komma zu kennen schien. Schon nach kurzer Zeit konnte Kacey nicht mehr folgen.
"Ähm, entschuldigen Sie bitte, wenn ich Sie unterbreche, aber wo bin ich hier?", fragte sie nochmals. Die Frau sah sie nur mit ihren großen blauen Augen an.
"Sieh dich doch einfach mal genau um und sag mir, was du glaubst, wo wir sind.", sagte sie und machte eine ausschweifende Bewegung mit ihrer linken Hand. Kacey seufzte. Sie hatte sich bereits umgesehen, aber das was sie sah gefiel ihr überhaupt nicht und sie hatte gehofft, dass die Frau ihr vielleicht antworten würde: "In einem Traum! Und jetzt wach auf!"
"Ich bin in einem Gefängnis, oder?", fragte Kacey verzweifelt.
"Ich seh' schon, Wobinich, du bist gar nicht so begriffstutzig, wie du aussiehst!"
"Ich heiße Kacey.", sagte Kacey.
"Was?"
"Ich sagte, ich heiße Kacey."
"Aber eben sagtest du doch, du heißt..." Kacey schüttelte den Kopf. Die Frau zuckte mit den Schultern.
"Na gut, dann halt Kacey. Wobinich hat auch nicht wirklich zu dir gepasst, um ganz ehrlich zu sein.", erwiderte sie. "Ich heiße übrigens Deirdre und du darfst mich auch so nennen, wenn du es möchtest. Um ehrlich zu sein, ich hasse es nämlich, wenn ich gesiezt werde, da kommt man sich gleich um einige Jahre gealtert vor. Und um ganz ehrlich zu sein, mit fünfundzwanzig ist man doch noch nicht alt, hab' ich nicht recht?"

Kacey schüttelte den Kopf und verkniff es sich zu sagen, dass sie Deirdre auf den ersten Blick auf mitte dreißig geschätzt hatte, was aber wahrscheinlich daran lag, dass sich ihre Haut und ihre Haare unter einer verkusteten Dreckschicht befanden.
"Sag mal, Deirdre, warum sind wir in einem Gefängnis?", fragte Kacey bedrückt.
"Also, warum du hier bist, weiß ich auch nicht, aber ich bin hier, weil man meint, ich wäre eine Gefahr für unsere Gesellschaft!" Deirdre verschränkte die Arme vor der Brust und machte ein ernstes Gesicht. "Bevor du mich fragst, wie ich das meine, sage ich dir lieber gleich, dass ich es auch nicht weiß. Vor ein paar Tagen kamen ein paar große Kerle in mein Haus und sagten, ich wäre verhaftet. Sie haben mir den Grund auch nicht gesagt und mich mit Gewalt hierhergeschleift. Grinn, der Typ der mir jeden Tag das widerliche Zeug bringt, dass die hier Essen nennen, meinte zu mir, ich sei "auffällig" geworden, allerdings wollte er mir das nicht genauer erklären." Kaceys Herzschlag setzte für einen Moment lang aus.
"Hast du gerade 'Grinn' gesagt?", fragte sie aufgebracht. Deirdre verstand Kaceys plötzliche Aufregung nicht.
"Ja, wieso, kennst du ihn etwa?" Kacey nickte.
"Ich glaube schon. Deirdre, wir müssen unbedingt hier raus!"
"Tolle Idee! Daran hab ich auch schon gedacht. Um ganz ehrlich zu sein denke ich schon eine ganze Weile darüber nach, leider wäre es das erste Mal für mich und ich habe keinerlei Ausbrechererfahrungen, aber ich denke, wir beide schaffen das schon!" Kacey entging Deirdres Sarkasmus und sie schmiedete bereits an einem Plan.
"Kacey?"
"Ja?"
"Aus diesem Loch hier kommt man nicht so einfach raus.", sagte Deirdre. Kacey lächelte ihr aufmunternd zu.
"Doch! Ich hab' es schon einmal geschafft, also schaffe ich es auch diesemal!" Deirdres Augen weiteten sich erschrocken.
"Was meinst du damit, du hast es schon einmal geschafft? Das heißt, du warst schon einmal hier im Gefängnis? Bist du etwa eine Mörderin oder so was?!"
"Wie... wie kommst du denn darauf?", fragte Kacey entsetzt.
"Soweit ich weiß, kommen in dieses Gefängnis nur die allerschlimmsten Verbecher! Oder Verrückte. Oder Leute, die 'auffälig' geworden sind...", antwortete Deirdre.
"Um ganz ehrlich zu sein, weiß ich auch nicht, wie ich das erste Mal hier hinein gekommen bin. Es war so wie heute, ich bin aufgewacht und war hier.", sagte Kacey.
"Das heißt, du bist das erste Mal auch einfach hier hinein teleportiert worden.", schlussfolgerte Deirdre.
"Teleportiert?" Kacey musste an Science-Fiction-Filme denken, die sie noch nie richtig verstanden hatte. "Was meinst du damit?", fragte sie.
"Na ja, vorhin fing es in meiner dreckigen Zelle hier so mekrwürdig an blau zu glühen und dann sammelte sich das Glühen und du materialisiertest dich daraus. Ich glaube, diesen Vorgang nennt man Teleportation.", antwortete Deirdre belehrend. Kacey sah Deirdre schweigend an. Diese Frau war vielleicht merkwürdig und redete viel, aber Kacey hatte sich vom ersten Moment an in ihrer Nähe wohl und sicher gefühlt. So, als würden sie sich schon lange kennen... Kacey schob diese Gedanken jedoch vorerst beiseite.
"Äh, ja, ich denke, so muss das gewesen sein... Aber Tatsache ist, dass ich schon einmal hier herausgekommen bin..."
"Und wie?"
"Das spielt keine Rolle, es würde sowieso nicht noch einmal auf die selbe Art und

Weise funktionieren. Das heißt, vielleicht schon, aber dann würde einer von uns beiden zurückbleiben müssen."
"Wir könnten uns ja einfach durchgraben.", schlug Deirdre vor. Sie hatte davon schon einmal in Büchern gelesen. Sie schaute sich suchend um und hob seufzend etwas hölzernes auf. "Mit einem Löffel.", fügte sie trocken hinzu. Eigentlich fand Kacey die Idee an sich überhaupt nicht schlecht, aber es schien sich nicht zu lohnen, ernster darüber nachzudenken.
"Neben dem Ausbruch habe ich aber noch ein ganz anderes Problem.", sagte Kacey schließlich. "Ich muss es nämlich schaffen hier auszubrechen und jemanden zu befreien." Deirdre seufzte erneut.
"Meine Güte, das wird ja immer komplizierter! Und wer ist die bedauernswerte Person die du befreien musst, wenn man fragen darf?"
"Sein Name ist Ethan. Mehr weiß ich auch nicht, um ganz ehrlich zu sein.", antwortete Kacey. Wäre Deirdres Gesicht nicht so dreckig gewesen, hätte Kacey gesehen wie sie blass wurde.
"Ethan? Groß, dunkelhaarig, lange Haare?" Deirdres Stimme zitterte. Kacey nickte.
"Du kennst ihn?" Für einen Moment lang dachte Kacey, Deirdre würde ohnmächtig werden. Doch Deirdre beschloss sich zusammenzureissen und stand ruckartig auf.
"Ja, ich kenne ihn. Und jetzt steh auf! Wir müssen schnell hier raus und Ethan befreien. Ich hab' auch schon eine Idee."

"Was ist, Kacey? Willst du hier etwa doch noch Wurzeln schlagen?", fragte Deirdre nervös. "Wir müssen hier raus sein, bevor irgend jemand was mitkriegt! Nun fass dich endlich wieder."
"Du... wie...? Ist er... tot?", fragte Kacey mit zitternder Stimme und starrte dabei auf den regungslosen Grinn.
"Der? Ach quatsch! Mensch, woher kommst du denn? Das ist ein Wandler! Das sieht man doch auf den ersten Blick! Und wenn du dich nicht endlich zusammenreisst und bewegst, dann macht der uns beide doch noch platt!", antwortete Deirdre. Ein Wandler?, dachte Kacey. Obwohl ihr die Frage, was ein Wandler denn sei auf der Zunge brannte, beschloss sie, sie lieber erst einmal aufzuschieben. Statt dessen stand sie lieber auf und ging so schnell sie konnte an dem bewusstlosen Wächter vorbei und aus der Zelle heraus. Deirdre schloss die Tür wieder und schloss sie mit einem der Schlüssel ab, die sie Grinn entwendet hatte.
"Ich hab die Wachen in der Zeit in der ich hier war genau beobachtet und belauscht. Grinn hat gerade eben das gebracht, was die hier Abendessen schimpfen. Das bedeutet, die Sonne müsste so gut wie unter gegangen sein." Deirdre nahm Kacey bei der Hand und ging los. Sie sah sich suchend um.
"Deirdre, ich kann kaum was sehen! Wenn du mich weiter so zerrst, fall ich garantiert bald hin!", beschwerte sich Kacey flüsternd.
"Die Dunkelheit kann hier nur unser Vorteil sein. Wenn wir nichts sehen, sehen uns die Wachen auch nicht, oder?", erwiderte Deirdre.
"Woher weißt du denn, wo es lang geht?", fragte Kacey zweifelnd.
"Weiß ich nicht."
"WAS? Aber..." Deirdre schnitt ihr das Wort ab.
"Ruhig jetzt! Wenn wir zu laut sind, hören uns bloß die Wachen!"
"Wo wir gerade von Wachen reden, wie kommt es, dass hier überhaupt keine sind?", fragte Kacey. Deirdre blieb nachdenklich stehen. "Vielleicht wollen sie, dass wir entkommen.", sagte sie leise. Dann zerrte sie Kacey weiter. Kacey sagte eine Weile

nichts mehr. Deirdres Worte verwirrten sie bloß. Schließlich kamen sie an eine Stelle, an der sich der Gang nach rechts und nach links teilte. Deirdre brach das Schweigen.
"Kommen dir die Gänge hier vielleicht irgendwie bekannt vor?", fragte sie.
"Nein.", sagte Kacey. "Aber wie sollen sie mir auch bekannt vorkommen? Ich kann ja kaum was sehen!"
"Ethan wird entweder im rechten Gang sein, oder im linken...", sagte Deirdre ungeduldig. "Du sagtest doch, du wärst hier schon einmal raus gekommen, da musst du doch auch hier irgendwo lang gekommen sein!"
"Das letzte mal war das anders! Da bin ich... HEY! Ich hab's!", sagte sie plötzlich und sah sich um. "Die Kerkertüren! Sie befanden sich nur auf einer Seite des Ganges, nicht so wie hier auf beiden!"
"Auf welcher?", fragte Deirdre aufgeregt.
"Auf der rechten!", antwortete Kacey und bevor sie ausgesprochen hatte, wurde sie schon von Deirdre in den rechten Gang geschubst.
"Sieh in jede Zelle!", befahl Deirdre. "Ich kümmer mich um die Wache am Ausgang! Hier, fang!" Kacey fing den Schlüsselring auf und sah Deirdre nur noch an sich vorbeihuschen. "Und beeil dich!" Kacey spürte erst jetzt, wie angespannt sie war. Beinahe hätte sie es nicht geschafft den Schlüssel in das Schloss der ersten Tür zu stecken, so sehr zitterten ihre Hände. Sie drehte den Schlüssel und sah in die erste Zelle. Vier Augenpaare starrten sie verwundert an. Kacey sah verwundert zurück. Was sollte sie jetzt tun?
"Hey, wer bist denn du?", fragte einer der vier. Dann sah er den Schlüssel in Kaceys Hand. Er wollte schon auf sie losstürmen, aber seine eisernen Armfesseln, die ihn an die Wand fesselten, hinderten ihn daran. Kacey starrte die vier Gefangenen einen Moment an. Was hatte Deirdre gesagt? Mörder? Verrückte? 'Auffällige'... Kacey hoffte, dass es sich bei diesen vier nur um 'Auffällige' handelte und stürmte plötzlich in die Zelle hinein und schloss die Fesseln auf. Dann rannte sie hinaus und öffnete die nächste Zelle. Insgesamt rannte Kacey in sechs Zellen und befreite zwanzig mutmaßliche Schwerstverbrecher, bevor sie endlich Ethans Zelle betrat. Bei seinem Anblick kamen Kacey die Tränen in die Augen, aber sie riss sich zusammen, sie hatte jetzt wirklich keine Zeit zum Heulen. Ethan war ebenfalls mit Armfesseln an die Wand gekettet worden. Als Kacey ihn ansprach, antwortete er nicht. Kacey fragte sich, ob er überhaupt noch lebte und seufte erleichtert auf, als sie sah, dass er noch atmete. Schnell schloss sie seine Fesseln auf. Sie musste ihn festhalten, damit er nicht zur Seite umkippte. Kacey bekam Panik. Sie konnte Ethan kaum am Umkippen hindern, wie um Himmels Willen sollte sie ihn aus der Zelle bekommen?
"DEIRDRE!", schrie sie verzweifelt und versuchte Ethan irgendwie hochzukriegen. "DEIRDRE!" "Mensch, Kleine, was schreist du denn so?" Kacey fuhr erschrocken herum. Einer der Gefangenen, die Kacey als erstes befreit hatte, kam auf sie zu. Anscheinend verstand er sofort und kam Kacey zur Hilfe.
"HEY!", schrie er. "TRAVIS! HIERHER!" Ein anderer Mann kam einige Sekunden später in die Zelle gelaufen.
"MENSCH, TOM, WAS TRÖDELST DU DENN HIER RUM! WIR MÜSSEN ABHAUEN, SOLANGE ES NOCH GEHT!"
"HALT DIE SCHNAUZE UND HILF UNS!", schnauzte Tom zurück. Travis war mit einem Sprung bei ihnen und packte Ethan an den Beinen. Gemeinsam schleppten sie Ethan nach draußen.
Wie Deirdre bereits vermutet hatte, ging die Sonne schon unter. Travis und Tom schafften den bewusstlosen Ethan nach draußen und Kacey hatte beinahe Mühe

mitzuhalten. Draußen herrschte helle Aufregung, die befreiten Leute liefen in alle Himmelsrichtungen und hinter Kacey stürmten noch mehr aus dem Kerker heraus. Kacey hatte den Schlüssel verloren, aber anscheinend hatte ihn schon jemand anders wiedergefunden und befreite nun auch die anderen Gefangenen.
"KACEY!" Deirdre kam auf sie zugelaufen.
"WIR HABEN IHN!", rief Kacey und lief ihr entgegen.
"WIR?", rief Deirdre fragend, dann sah sie die zwei Männer an sich vorbei rennen, die Ethan trugen.
"NICHT STEHEN BLEIBEN!", rief Kacey und rannte ebenfalls an ihr vorbei. Deirdre machte kehrt und rannte ihnen nach.
Kacey und Deirdre liefen einfach den beiden Männern hinterher, was sollten sie auch anderes machen? Schließlich trugen die beiden ja Ethan! Mittlerweile waren sie in den Wald gelaufen, in den Kacey schon das letzte Mal gelaufen war. Hier machten Travis und Tom halt, legten Ethan vorsichtig auf den Boden und ließen sich erschöpft neben ihn fallen. Als Kacey und Deirdre einige Sekunden später ankamen waren sie ersteinmal alle so außer Atem, dass keiner etwas sagen konnte. Kacey ging mit zitternden Beinen zu Ethan und setzten sich neben ihn.
"Mach dir keine unnötigen Sorgen, Kleine. Den kriegen wir schon wieder hin!", sagte Tom keuchend. Nicht, dass Kacey ihm glaubte, aber sie nickte ihm dankend zu. Sie sah sich um. Nach und nach kamen immer mehr Männer angelaufen und versammelten sich um sie herum. Nachdem sie alle wieder einigermaßen zu Atem gekommen waren, erhob sich Tom und half Kacey hoch.
"Leute, hört mal her! Jetzt wo wir wieder draußen sind, haben wir keine Zeit für irgendwelche Diskussionen! Das Mädchen hier hat uns befreit, also werden wir ihr jetzt helfen, klar?", sagte er laut. "Diejenigen von euch, die sich noch am besten auf den Beinen halten können, helfen ihren Freund hier zu tragen!" Dann wendete er sich an Kacey. "Wo willst du hin?", fragte er. Kacey sah unsicher zu Deirdre.
"Irgendwohin, wo man uns nicht findet!", schlug Deirdre vor. Tom nickte.
"Gut, dann sind wir uns ja einig. Also los jetzt!", befahl er.

Kacey stolperte. Sie war so sehr in Gedanken versunken, dass sie nicht einmal mehr sah, wohin sie liefen. Das war sowieso schwer, denn die Sonne war immer noch nicht aufgegangen und das Mondlicht ließ auch zu wünschen übrig. Sie lief einfach nur den anderen hinterher. Das Tempo hatte sich mittlerweile verringert und ab und an wurden einzelne Ohnmächtig oder fielen hin, weil sie sich einfach nicht mehr auf den Beinen halten konnten. Beinahe wäre auch Kacey gefallen, aber Tom fing sie noch rechzeitig auf.
"Komm schon, mach jetzt nicht schlapp, wir haben's bald geschafft!", sagte er heiser, mehr zu sich selbst, als zu Kacey.
"Wo gehen wir eigentlich hin?", fragte Kacey müde.
"Na, dahin wo's sicher ist!", antwortete er grinsend. "Wir sind jetzt schon seit 'ner Weile aus dem Wald raus und wenn wir weiter in diese Richtung gehen, sollten wir in ungefähr einer Stunde in Fehnd sein. Dort trauen sich weder die Wandler noch die anderen Wächter rein."
"Wieso nicht?", fragte Kacey. Er sah sie erstaunt an.
"Weißt du denn nicht, was Fehnd für ein Ort ist?"
"Nein.", sagte Kacey.
"Weißt du, Fehnd ist eine ziemlich gefährliche Stadt, dort wimmelt es nur so von Verbrechern.", erklärte Tom.

"Vielleicht solltest du die Betonung auf das nur legen.", mischte sich Deirdre ein. "Kacey, Fehnd ist eine Stadt, die von Verbrechern für Verbrecher gegründet wurde. So eine Art Zufluchtsort. Niemand, der noch ganz dicht ist, würde sich freiwillig da rein trauen."
"Und warum müssen wir dann unbedingt da hin?", fragte Kacey. Sie war auch nicht sonderlich scharf darauf.
"Na, weil ich dort gute alte Bekannte hab!", sagte Tom ginsend. "Außerdem kommen wir gerade aus dem Knast, solche Leute sind dort immer willkommen!"
"Und außerdem sind wir dort vor Wandlern und vor Wächtern sicher. Die wären tot, kurz nachdem sie den ersten Schritt durch die Stadttore gemacht haben. Selbst eine ganze Armee wäre nicht in der Lage Fehnd einzunehmen.", erklärte Deirdre. Kacey runzelte die Stirn. Sie war sowieso nicht mehr in der Lage ein anständiges Gespräch zu führen, aber die Unterhaltung lenkte sie wenigstens ein bisschen ab.
"Und wieso?", fragte sie schließlich.
"Weil Fehnd mit der Hilfe von ziemlich genialen Leuten gegründet worden ist. Die Lage ist perfekt und es gibt unzählige Fluchmöglichkeiten, falls es doch mal jemand schaffen sollte Fehnd einzunehmen. Außerdem ist das Verteidigungssystem einfach einsame Spitze!", erklärte Tom und sah sie dabei strahlend an. Kacey war sich sicher, dass sie jetzt auch nicht mehr wusste als voher.
"Weißt du", sagte Travis, der Toms Erklärung gehört hatte und seufzend mit dem Kopf schüttelte, "Fehnd liegt in einem Bergpass. Der ist zwar nicht sonderlich breit, aber dafür rund zwei Kilometer lang. Die Häuser sind an den Felswänden entlang gebaut, es gibt sogar verschiedene Plateaus, insgesamt vier. Die Geheimgänge, von denen Tom gesprochen hat, sind Tunnel, die durch die Berge und unter der Erde hindurch gegraben wurden. Allerdings weiß niemand, wo die sind, außer der Boss. Sonst könnt' da ja jeder ungesehen rein und raus spazieren, wie's ihm gefällt! Und das Verteidigungssystem...", Travis machte eine kurze Pause und nickte, sichtlich beeindruckt von dem, was er anscheinend gerade mit seinem inneren Auge betrachtete, "Tja, das Verteidigungssystem ist echt beeindruckend. Daran haben nur die besten Leute gearbeitet, die man dafür kriegen konnte."
"Und was genau ist daran so beeidruckend?", fragte nun Deirdre neugierig.
"Das, meine Liebe", sagte Travis, "kann ich dir leider nicht verraten, sonst müsste ich dich wahrscheinlich umbringen." Obwohl Travis bei seinen Worten lächelte, war Kacey davon überzeugt, dass er gerade keinen Scherz gemacht hatte. Auch Deirdre schien sich nun ziemlich unwohl zu fühlen.
Mittlerweile ging die Sonne auf. Kacey war dafür sehr dankbar, endlich konnte sie wenigstens halbwegs erkennen, wo genau sie hingingen. Nach einer Weile erkannte sie, wie sich vor ihnen Berge aufbauten. Ihr Herz machte einen kleinen Sprung. Wenn Fehnd in einem Bergpass lag, dann mussten sie nun wirklich bald da sein! Der Boden schien langsam ein wenig anzusteigen, aber die zunehmende Steigung schien niemandem mehr etwas auszumachen. Plötzlich schienen bei allen die Lebensgeister wieder zu erwachen, jetzt, wo sie kurz vor dem Ziel waren. Tatsächlich kamen sie auf dem letzten Kilometer schneller voran als bisher. Travis hatte sich mittlerweile an die Spitze gesetzt. Dann drehte er sich plötzlich um und wies alle an anzuhalten. Kacey konnte zuerst, weil sie von Männern umringt war, die allesamt größer waren als sie, nicht sehen, was da vorne vor sich ging. Sie schlängelte sich durch die Menge hindurch und trat nach vorne. Ihr Blick fiel zuallererst auf ein kleines Waldgebiet, dass sich ungefähr zweihundert Meter vor dem Bergpass, den Kacey nun entdeckt hatte, erstreckte. Die Bäume waren in einem Halbkreis so perfekt um den Pass angelegt,

dass Kacey vermutete, dass sie absichtlich so angepflanzt worden waren. Vielleicht hatte sich an dieser Stelle aber auch einst ein natürlicher Wald befunden, der lediglich auf die gewünschte Form zurecht gestutzt worden war. Jedenfalls bewegte sich Travis nun langsam auf das Waldgebiet zu und verschwand schließlich zwischen den Bäumen. Kacey sah sich verwundert um und hatte keine Ahnung was gerade vor sich ging. Sie hörte, wie Tom, der neben ihr stand, es gerade Deirdre erklärte.
"...und damit sie nich angreifen, geht Travis jetzt erst mal alleine vor. Wenn sie ihn erkennen, dann ist eh alles klar und wir können sicher an den Wachen im Wald vorbei."
Tatsächlich trat Travis laut lachend mit einem anderen Mann wieder aus dem Wald hervor und winkte den anderen zu, woraufhin sich die Menge wieder in Bewegung setzte. Als sie das kleine Waldgebiet durchquert hatten und endlich durch das geöffnete Stadttor traten, genehmigten es sich einige sofort in Ohnmacht zu fallen um von den heraneilenden Fehndern, anscheinend schon allesamt über das Eintreffen der Gruppe informiert, in das nächstbeste Gasthaus geschleppt zu werden. Auch Kacey machte nun entgültig schlapp und kippte seitwärts gegen Tom, der, bei dem Versuch sie noch irgendwie aufzufangen, gleich mit umkippte.